

Stimmen. I., Amerikanische Stimmen ; II., Russische Stimmen ; III., Französische Stimmen ; IV., Deutsche Stimmen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **17 (1923)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-135037>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in auf. Aus dieser giftigen Quelle steigen die Dünste auf, die unser ganzes Leben verwüsten. Es ist, als ob unser Volk in seiner Mehrheit jenen bösen Blick bekommen hätte, der überall nur Böses sieht, der auch im Guten nur Böses sieht und im Besten das Schlimmste, aber für das Gute völlig blind ist und Grosses nur als Verrücktheit kennt, aber dafür freilich auf jeden Schwindel hereinfällt, wenn er pompös genug auftritt.

Dieser Glaube an das Böse ist im Kampf um den Zivildienst wieder besonders deutlich hervorgetreten und am schlimmsten in den «christlichen» Kreisen, unter Anführung von Pfarrern und Professoren der Theologie. Wir werden an diesem Glauben an das Böse, der das genaue Gegenteil des Glaubens an Christus ist, zu Grunde gehen, wenn dieser Bann nicht gebrochen wird.

Dieser Glaube an das Böse aber ist verbunden mit einem zweiten Grundfehler unseres heutigen schweizerischen Wesens: der Mattigkeit und Feigheit der Seelen, der Unfähigkeit, sich ernstlich und leidenschaftlich zu entscheiden. Diese Mattigkeit und Feigheit stammt ihrerseits aus dem Geist eines altklugen Egoismus, der in seiner selbstischen Berechnung alles grosse Wollen erstickt und vergiftet. Auch daran gehen wir zugrunde, wenn nicht bald die Rettung kommt. Es muss unter uns jener Geist des Absoluten erwachen, aus dem einst das eigentliche Leben der Schweiz gekommen ist — freilich nicht in theologischen Schlagwörtern, deren Wirkung ein Schlummerkissen für die Seelen ist, sondern in sehr ernstesten, deutlichen Wirklichkeiten. Der Appell der Wahrheit muss mit einer Gewalt an die Gemüter ergehen, dass sie nicht mehr ausweichen können, dass sie standhalten, sich entscheiden müssen, dass Kampf entsteht, aber Kampf in der höchsten Sphäre — dass der Schlaf aus den Seelen weicht und das Grosse in ihnen erwacht.

Das allein ist der Weg zu einer neuen Schweiz.

L. R a g a z

Stimmen

I. Amerikanische Stimmen.

1.

Dass das Amerika Hardings nicht das ganze Amerika ist, beweisen folgende, dem Januarheft von «Foi et Vie» entnommenen Stellen:

Anfangs November hat der Bundesrat der Kirchen Christi eine grosse

Bewegung zugunsten eines tätigen Eingreifens der Regierung in die sich mit dem nahen Osten beschäftigenden Konferenzen eingeleitet.

Eine Delegation ist an den Staatssekretär, Mr. Hughes, abgeordnet worden.

Derselbe hatte kurz zuvor gesagt, es sei ein Anliegen der amerikanischen Regierung, «dass kein amerikanisches Recht unterdrückt und unterschlagen würde». Die Delegation machte ihn darauf aufmerksam, «dass die Menschenrechte wichtiger seien als die Rechte der Einzelnen.» — Sie verlangte, dass die Regierung nach Lausanne akkreditierte Abgeordnete schicke, die mehr Befugnisse hätten als blosser Zuschauer; «dies,» fügte sie hinzu, «liesse sich machen, ohne dass sich Amerika in die politischen Angelegenheiten Europas einmische (without entangling).» Ich für meinen Teil verstehe diesen Vorbehalt nicht.

Die Delegation hat erklärt, sie glaube, im Namen von 50 Millionen Mitgliedern der christlichen Kirchen aller Denominationen zu reden. 50 Millionen, das ist eine grosse Zahl.

Es fanden Riesenversammlungen statt, und eine Kundgebung wurde nach Washington geschickt, die sagte: «Aus dem grossen Interesse heraus, das Amerika an der gerechten Lösung dieser Fragen hat, — im Namen der tiefen Ueberzeugung der Menschenfreunde und der wohlgesinnten Bevölkerung Amerikas verlangen wir, dass die Vereinigten Staaten an der nächsten Konferenz über die Angelegenheiten des nahen Ostens vertreten seien.»

* * *

Reverend Mulling, Präsident der Baptisten-Gemeinschaft des Südens, der zuerst im Jahre 1920 während sechs Monaten Europa bereist hatte und 1922 dorthin zurückgekehrt war, hat bei seiner Heimkehr eine grosse Rede gehalten, die man ganz sollte wiedergeben können. Ich begnüge mich mit einigen Zitaten.

«Vorerst hat die amerikanische Nation seit dem Krieg ihre moralische Verantwortung umgangen. Dann haben die amerikanischen Christen, denen die Ideale des Rechtes und der Wahrheit anvertraut sind, ihre moralische Verantwortung umgangen durch ihre Politik des Stillschweigens, der Lauheit, des *laissez-aller* während einer der grössten Krisen der Weltgeschichte. — Und endlich ist die grosse Versuchung und die grosse Sünde Amerikas die Anmassung...»

«Wir leben in einem Paradies des Wahnes in der leeren Illusion, wir könnten abseits von den andern leben.»

Die amerikanische Regierung muss aktiven Anteil nehmen an der Lösung der grossen europäischen Probleme zum Beispiel durch den Völkerbund. Und die amerikanischen Christen müssen in diesem Sinn ihre Regierung beeinflussen.

Und zwar aus folgenden Gründen:

1. «Wir sind moralisch verpflichtet, die Aufgabe, die wir übernommen

haben, durchzuführen... Nun haben wir sie aber im Augenblick der Krise im Stiche gelassen.»

2. «Die Verantwortlichkeit und die Zweckmässigkeit entsprechen einander... Im Handel wollen wir in unserer Eigenschaft als Weltbürger kosmopolitisch sein. In der Politik und in Bezug auf das nationale Leben wollen wir ein Jack Horner sein, der in einem Winkel sitzt und seinen Weihnachtslebkuchen isst... Was müssen die Engel im Himmel in dieser Stunde von Amerika sagen?... Man sagt, dass wir Geige spielen, während Rom brennt. Wir tun Schlimmeres. Wir spielen eine Fanfare, während die Welt brennt.»

3. «Die gegenwärtige Lage Europas ist hoffnungslos, wenn Amerika nicht seinen Einfluss geltend macht.»

4. «Die physische Einheit der Welt schafft ihre moralische Einheit.» — Und hier ist der Redner von ergreifender Beredsamkeit. «Es gibt kein Entrinnen. Vor hundert Jahren setzte sich die Welt aus verschiedenen Organismen zusammen. Heute gibt es nur noch einen Organismus mit einem einzigen Nervensystem. Ehedem war die Welt wie ein Tonklumpen. Man konnte ein Loch hineinbohren oder eine Erhebung aufsetzen. Heute ist sie ein Marmorblock: die leiseste Erschütterung lässt sie bis zu ihren entferntesten Enden erzittern.»

5. «Heute ist im Leben der Welt ein aufgeklärter Altruismus die grösste Weisheit des Menschen von Feingefühl und die beste Politik.

«Ein einziger Weg führt die politischen Führer auf die Höhen des Ruhms und der Ehre und auf die Höhen des menschlichen Fortschrittes: es ist der Weg der Selbstlosigkeit und des Rechtes.

Am 3. Oktober hat Thomas W. Lamont in der Vereinigung der amerikanischen Bankiers gesagt:

«Ich wiederhole meine Frage: Nehmen Sie und ich und unsere Mitbürger unsern vollen Teil an der Lösung der schweren, tragischen Fragen, die auf der Welt lasten? Geben wir an die Lösung dieser Fragen das Beste von dem, was in uns ist, unsere fortwährende Aufmerksamkeit, unsere Gedanken unsern festen Willen zum Opfer?...

«Endlich wollen wir nicht vergessen, dass, wenn Europa grossen Gefahren gegenübersteht, Amerika auch vor einer Krisis steht, obgleich vor einer andersartigen. Wir haben eine grosse Macht gewonnen. Diese Macht bringt eine schwere Verpflichtung mit sich.

«Haben wir sie erfüllt? In Bezug auf die Kriegszeit lautet meine Antwort ja, tausendmal ja. Kann aber in Bezug auf die Zeit nach dem Waffenstillstand jemand, der sein Herz erforscht, ja sagen? Wir haben freilich den Völkern Europas mit unserer Kritik aufgewartet, wir haben sie mit Ratschlägen überschüttet. Aber wir haben uns schüchtern und zaghaft erwiesen gegenüber jeder kleinsten Einmischung. Jetzt sind wir zu einem Scheideweg gekommen. Wollen wir die Verantwortung auf uns nehmen, die aus dem Anwachsen unserer Macht hervorgegangen ist, oder wollen wir sie

ablehnen? Wollen wir, Sie und ich, unsern Geist, unsern Verstand und unsere Sympathie diesem Problem widmen oder wollen wir beiseite stehen und unsern nationalen Goldschatz vermehren? ... Es sind neunzehnhundert Jahre her, seit jemand gesagt hat: «Mit dem Masse, mit dem ihr die andern messet, werdet ihr selbst gemessen werden.»¹⁾

2.

An die Völker Frankreichs, Deutschlands und Belgiens.

Kameraden! Wir sind alle insgesamt die Opfer der Verhältnisse. Wenn gleich niemand von uns ganz schuldlos ist in bezug auf unser soziales und internationales Elend, so ist doch ein Teil desselben nicht das Ergebnis absichtlichen Uebelwollens. Trotzdem haben viele unter den Verhältnissen schwer zu leiden. Wir alle sind in den verschiedenen Ländern in nationale und politische Schwierigkeiten und Gefahren verwickelt, die den Weg der Bruderliebe versperren, oder doch der tiefsten Not dieser schwer betroffenen Welt gleichgültig gegenüberstehen. Wir Mitglieder des Versöhnungsbundes bitten unsere Regierung, aktive Massregeln zu ergreifen, um hier Abhilfe zu schaffen; und wir möchten auch, voller Demut, aus dem Grunde unserer Herzen zu euch reden.

Die Ereignisse im Ruhrgebiet tragen dazu bei, die Entfremdung zwischen Euren Völkern zu vertiefen und zu verlängern. Es ist nicht unsere Absicht, in bezug auf diese tragische Situation irgend jemand zu beschuldigen. Unsere Herzen sind zu tiefem Mitgefühl bewegt für alle, die darunter zu leiden haben. Das körperliche Leiden bewegt uns zum Mitleid. Doch schlimmer noch werden die Gemüter aller Beteiligten betroffen, und besonders der Kinder, die in einer Atmosphäre des Hasses und des Argwohns aufwachsen. Sollten wir nicht innehalten und uns fragen, welches die Frucht dieser Saat sein muss? Es ist gleichgültig, ob wir hier die Schuldigen sind oder zu denen gehören, die unter der Schuld der andern leiden, es gibt nur einen Weg, eine wahre Einheit unter unsern Völkern zu schaffen, nämlich, zu vergeben, Hass, Eifersucht und das Rachegefühl zu unterdrücken, sich zu bemühen, in andern das Gute zu sehen, und trotz allem Anschein diesem Guten zu vertrauen — kurz das Böse mit Gutem zu überwinden.

Der Hass schadet uns mehr als denen, die wir hassen. Die Rachsucht verdirbt unser Leben und entzieht demselben alle Schönheit und Freude. Wir freuen uns sehr, dass es in euren Ländern wohlwollende Menschen

¹⁾ Eine ganze Reihe von Aeusserungen, die wir wichtigen amerikanischen Zeitschriften entnehmen, zeigen, dass die Stimmung für den Völkerbund in Amerika schon jetzt überwiegend ist. Das wird durch mündliche Erklärungen hervorragender Amerikaner bestätigt. Der Vorschlag Hardings, dass Amerika wenigstens dem vom Völkerbund eingerichteten «Internationalen Gerichtshof» im Haag beitrete, ist offenbar eine Konzession an diese Lage der Dinge. Wir behalten uns vor, gelegentlich einige dieser Dokumente zu bringen.

Die Red

gibt, die sich entschlossen vom Hass und dem Wege des Krieges abwenden, solche, die im Geiste der Bruderschaft den Weg des passiven Widerstandes wählen, und andere, die sich bemühen, bewaffneten Angriff zu verhindern.

Kameraden und Brüder! Können wir nicht alle versuchen, einen besseren Weg zu gehen als den Weg des Angriffs mit Waffen oder den des bewaffneten Widerstandes? Können wir nicht beten, dass der Geist Christi selbst das Verlangen nach diesen Methoden überwinden möchte? Dem Wege des Krieges gaben wir unser Bestes, und welches waren die schrecklichen Folgen! Welch eine herrliche Zukunft würde sich uns öffnen, wenn wir den Weg Jesu gehen würden!

Von der amerikanischen Gruppe des Versöhnungsbundes, der eine Bruderschaft von Menschen in vielen Ländern ist, die einen Lebensweg suchen, der mit den von Jesus gelehrtten Grundsätzen im Einklang steht.

Unterschrieben für den Vorstand des Versöhnungsbundes:

Von Gilbert A. Beaver, Vorsitzender. Paul Jones, Sekretär.

II. Russische Stimmen.

Eine Botschaft von russischen Pazifisten an ihre Brüder in Westeuropa.

Angeblickt der internationalen Verwicklungen, die in Westeuropa entstanden sind, und die die Menschheit möglicherweise wieder in einen Kampf des Brudermords hineinziehen, fühlen wir Kriegsgegner Russlands uns berufen, uns den Friedensfreunden aller Länder in ihrem Protest gegen irgend welche Massnahmen anzuschliessen, welche direkt oder indirekt zu einer Wiederholung einer solchen Weltkatastrophe führen können. Wir begrüssen herzlich jene wenigen Vertreter der französischen Nation, die unter so überaus ungünstigen Verhältnissen dennoch ihre Stimme erheben gegen den Wahnsinn der Mehrheit und mutig gegen den Strom ankämpfen, der die Ansichten des mehr fortgeschrittenen und aufgeklärten Teiles ihrer Nation ausdrücken.

Wir hoffen, dass auch die Briten nicht zurückbleiben, sondern durch ihre aufgeklärtesten Vertreter sofortige Massnahmen verlangen werden, die zum Frieden führen. Mit ganzem Herzen nehmen wir Teil an der Lage des deutschen Volkes, das bestrebt ist, den Wiederbeginn militärischen Eingriffs zu vermeiden. Wir freuen uns, zu hören, dass sich in Deutschland eine entschiedene Bewegung zugunsten passiven Widerstandes entwickelt, welche die moralische Ratsamkeit und die praktische Zweckmässigkeit irgend einer Form von Gewalt verwirft, und nur der unbezwinglichen Macht brüderlichen Wohlwollens und gegenseitiger Hilfsbereitschaft zwischen den Nationen vertraut.

Wir sind der festen Ueberzeugung, dass dies der einzige Weg ist, auf dem die Menschheit aus der Sackgasse, in die sie geraten ist, wieder herausgeführt werden kann. Wir hoffen, dass auch andere Nationen, die noch

nicht direkt in diesen Konflikt verwickelt sind, deshalb nicht gleichgültig dieser Frage den Rücken kehren werden, denn wie jedes andere Problem, das die Menschheit zu lösen hat, verlangt es die moralische Unterstützung und Sympathie aller, die sich der universalen Bruderschaft und Solidarität der Menschheit bewusst sind.

Wir sind fest davon überzeugt, dass es für die rechte Ordnung der bestehenden internationalen Beziehungen und für die Verhinderung eines neuen Kriegsausbruches nur ein einziges Mittel gibt, nämlich die tatsächliche Entschlossenheit, nicht zu kämpfen. Erst wenn die Menschen einsehen, dass Gewaltsamkeit, Verstümmeln und Töten unter keinen Umständen zu verteidigen sind, dass ein Krieg niemals, sei es ein internationaler oder ein Bürgerkrieg, ein Angriffs- oder ein Verteidigungskrieg, ein gerechter oder ein ungerechter Krieg, gerechtfertigt werden oder die Menschheit aus dem Stillstande retten kann, in den sie durch ihre Feindseligkeiten geraten ist; erst wenn die Menschen dies eingesehen haben und mit Abscheu vor aller Gewalttätigkeit und der Sucht, andere zu beherrschen, erfüllt sind, erst dann kann das entsetzliche Uebel verschwinden, welches die Ursache des grössten Leidens der Menschheit ist. Wir, die wir so glücklich sind, diese Wahrheit zu erkennen, haben die Pflicht, sie mit denen zu teilen, die sie noch nicht eingesehen haben. Wir müssen mit Wort und Tat die Vorherrschaft des Geistes über das Fleisch verkünden und dadurch das Herannahen des Tages beschleunigen, wo die Gerechtigkeit über das Böse, und die Liebe über die Feindschaft in der ganzen Menschheit den Sieg davontragen wird.

Von einer Gruppe von Moskauer Pazifisten

III. Französische Stimmen.

Schwestern und Brüder Deutschlands!

Infolge seines Besuches in Frankreich und einer Reihe von Propagandavorträgen, die unser Freund Oliver Dryer in der zweiten Hälfte des Januar abhielt, unterstützt von Frau Wägner und Halvard Lange, wurde soeben eine französische Sektion des Versöhnungsbundes gegründet.

Indem wir euch ein Exemplar der Grundsätze schicken, die diese Sektion angenommen hat, wollen wir euch gerade in diesen Stunden der Prüfung unsern brüderlichen Gruss und die Versicherung unseres tiefen Mitgefühls senden.

Seid versichert, dass wir, gleichen Herzens und Sinnes wie ihr, danach streben wollen, den blinden Hass, die Unwissenheit, die Lüge und die Furcht zu bekämpfen, die den Kampf mit Waffen und gewaltsame Massnahmen erzeugen.

Für uns gibt es keine Grenzen: überall werden wir in jedem Menschen einen Bruder begrüßen, dem wir dienen und mit ganzer Kraft und Liebe beistehen wollen.

Von heute ab möchte sich die französische Sektion des Versöhnungsbundes mit den deutschen Sektionen dieses Bundes in Verbindung setzen und beständig mit ihnen verkehren, damit wir von einander erfahren, wie wir am besten auf die öffentliche Meinung unserer beiden Länder wirken und im Hinblick auf die Aufrechterhaltung des Friedens praktische Vorschläge austauschen können.

Man bittet, alle Korrespondenzen an das Sekretariat zu richten: Mlle. Pottecher Arnould, 5 rue de la Santé, Paris 13e.

Fasset Mut, liebe Freunde in Deutschland, wir gedenken euer!

Mit brüderlichem Gruss

Für die französische Sektion der Réconciliation:

Die Sekretärin: Thérèse Pottecher Arnould.

IV. Deutsche Stimmen.

Wie tief der jetzige Einfall in Deutschland die Herzen derer ergreift, die so gern den Weg Christi wandeln möchten, zeigt ein langer Brief, den ein Mitglied des Versöhnungsbundes an ein anderes Mitglied geschrieben hat, das in der Verwirrung die Frage stellte: «Was würdest du tun, wenn du Waffen hättest?» Hier ist ein kurzer Auszug desselben:

«Aber für mich selbst, ausdrücklich sei es gesagt, nur für mich selbst, beantworte ich heute Deine Frage mit nein. Ob es auch nur eine Sache der seelischen Kraft sein wird, ob es auch morgen und in Zukunft so sein wird, das weiss ich nicht. Es kann ja auch wirklich andere Erkenntnis noch kommen. Ich würde die Waffen nicht nehmen. Mein Gefühl sagt mir, dass Jesus es auch nicht täte. Mein Hoffen auf Gott sagt mir, dass das dann auch letzten Endes meines Volkes Wohl sein wird. «Es wird keiner Vater oder Mutter verlassen um meinetwillen, dem es nicht vielfältig vergolten werde in diesem Leben.» — Und dann: Haben wir vier Jahre geträumt und geschwatz, um nun bei der ersten Probe umzufallen? Vielleicht ist es eine Probe so schwer, wie sie die kühnste Phantasie nicht hätte malen können. Soll es wieder so werden wie bisher: Stoss und Gegenstoss, immer auf derselben niedrigen Ebene. Heute sind wir noch im Recht, kämpfen um Heimerde und liebste Land, morgen zertreten wir des Bruders Land, fordern neue Grenzen, vergessen, wie wir selbst gelitten, und sehen nicht mehr das Leid, das wir jetzt verbreiten...»

«Ich denke an den Einen, der wie kein anderer «Wanderer zwischen beiden Welten» war. Der die grosse Gotteswelt so in sich trug, dass er und der Vater eins waren. Der unsere Menschennot und Menschenlast so in sich trug, dass sie sagten: Gott hat ihn zur Sünde gemacht. Die eine Welt schlug ihn ans Kreuz, und gegen die verschlossene Tür jener andern Welt drans seine Not und Qual: «Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?» Ich will ihm doch nachfolgen, ja ich will ihm doch nachfolgen. Ob ich es kann?»